

Musikstunde

„Namen verpflichten!“ (1/4)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung: 29. April 2024 (Erstsendung: 11. Juni 2019)
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Jan Ritterstaedt. Herzlich willkommen! In dieser Woche geht es um Musikerinnen und Musiker, die zwar einen berühmten Nachnamen tragen, die darüber hinaus aber gar nicht oder zumindest deutlich weniger bekannt sind.

Die Familie Bach - es gibt wohl kaum eine Sippe in der deutschen Musikgeschichte, die so viele hervorragende Musiker hervorgebracht hat. Bis in das 16. Jahrhundert hinein lässt sich die Spur der Bachs zurückverfolgen. Als Gipfelpunkt des Bach'schen Familienschaffens gilt heute natürlich das Werk von Johann Sebastian Bach. Das war aber nicht immer so. Wenn man zum Beispiel um 1770 herum in Deutschland von dem genialen Bach geschwärmt hätte, dann hätten sicher die meisten nicht an Johann Sebastian, sondern eher an Carl Philipp Emanuel Bach gedacht. Der zweitälteste Bachsohn galt damals schließlich als der berühmte Bach neben seinem Stiefbruder Johann Christian in London. Er stand an der Spitze der damaligen Avantgarde. Ein "Originalgenie" nannte man ihn damals. Und warum das so war, das hören sie jetzt.

Musik 1-1 C.Ph.E. Bach Sinfonie D-Dur Wq 183,1 (vh)

Carl Philipp Emanuel Bach

Allegro di molto (1)

aus: Sinfonie D-Dur Wq 183,1

Barokkanerne

Leitung: Alfredo Bernardini

LAWO LWC 1038, LC 55316

6'07"

Was für krasse dynamische Kontraste, was für ein verdichteter Ausdruck: das war.... vom Originalgenie Carl Philipp Emanuel Bach.

"Der Name verpflichtet" - so lautet das Motto der Musikstunde in dieser Woche. Denn wenn einer schon Bach heißt, dann muss dabei natürlich auch irgendwie geniale Musik herauskommen. Zahlreiche Mitglieder und Werke der weit verzweigten Musikerfamilie Bach könnte ich ihnen jetzt an dieser Stelle nennen. Ich möchte aber in dieser Musikstunden-Woche einmal die weniger bekannten und im Fall des

Nachnamens "Bach" vielleicht auch weitgehend vergessenen Träger dieses musikalischen Namens vorstellen. Zum Beispiel August Wilhelm Bach.

Bevor sie jetzt die Stammbäume der Familie Bach durchforsten, halten sie ein: sie werden diesen Bach dort nicht finden. August Wilhelm Bach war ausnahmsweise einmal nicht mit Johann Sebastian Bach verwandt, auch nicht um mehrere Ecken. Er stammte aus einer Berliner Organistenfamilie. August Wilhelm Bach erhielt Unterricht u.a. von Carl Friedrich Zelter und wurde 1815 Mitglied der Berliner Singakademie. Ein Jahr später erhielt er den Posten des Organisten an der Berliner Marienkirche. Später gelangte er dann an das dortige Institut für Kirchenmusik und war dort Musikdirektor, später auch eine Art Sachverständiger für Orgelbauvorhaben in Preußen. Nach dem Tod seines Lehrers Zelter übernahm er dessen Posten als Direktor des Instituts.

Der Mann war also eine sehr wichtige Persönlichkeit im kirchenmusikalischen Leben in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Und wie es sich für so einen profilierten Musiker gehört, hat August Wilhelm Bach auch selbst komponiert: einige Kirchenstücke, Choräle, dazu Klavier- und natürlich Orgelmusik. Wir hören jetzt ein Praeludium in c-Moll von einem Bach, den sie wahrscheinlich bis vor wenigen Minuten noch nicht kannten.

Musik 1-2 August Wilhelm Bach: Praeludium c-Moll

August Wilhelm Bach

Praeludium c-Moll

Martin Rost, Orgel

[HR] 613607602-024, 2'23

...von August Wilhelm Bach. Der trägt zwar denselben Nachnamen wie der berühmte Thomaskantor, er ist mit diesem aber nicht verwandt. Das hat ihn jedoch nicht daran gehindert, sich Zeit seines Lebens intensiv für das Werk seines Namensvetters einzusetzen. Der Name "Bach" verpflichtet eben.

Und irgendwie gilt das auch ein bisschen für den Nachnamen eines anderen berühmten Mannes. Der wurde im selben Jahr wie Johann Sebastian Bach geboren:

Georg Friedrich Händel. Der hatte bekanntlich in London seine größten Erfolge. Im direkten Vergleich zu Bach war er aber nicht ganz so produktiv - nicht was sein Schaffen, sondern was das Zeugen des musikalischen Nachwuchses angeht. Kinderlos starb Händel am 14. April 1759 in London.

Nun könnte man ja meinen, dass damit die Ära "Haendel" in Großbritannien für immer vorbei gewesen wäre. Und tatsächlich taucht während des gesamten 19. Jahrhunderts kein "Haendel" mehr in London auf. Erst 1937 zog eine junge Geigerin polnischer Herkunft aus Paris in die britische Hauptstadt und da war er wieder präsent in der Musikszene, der Name Händel. Die junge Frau hieß Ida Haendel.

Zwei Jahre zuvor hatte die damals 16-jährige in Warschau den Wieniawski-Wettbewerb gewonnen. Übrigens vor niemand Geringerem als David Oistrach. In London nun schaffte sie den Durchbruch ihrer Karriere mit einer fulminanten Interpretation des Violinkonzerts von Johannes Brahms. Ihre leidenschaftliche und virtuose Spielweise löste damals kurz vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs regelrechte Begeisterungstürme aus. Warum das so war und warum ihr Spiel auch heute noch bezaubert, das hören sie jetzt: hier ist...

Musik 1-3 Brahms Ungarischer Tanz Nr. 17 (WDR 5191 303)

Johannes Brahms

Ungarischer Tanz Nr. 17 fis-Moll

für Violine und Klavier bearbeitet von Fritz Kreisler

Ida Haendel, Violine

Alfred Holecek, Klavier

Aufnahme 10.-11.05.1962 Domovina Studio, Prag

Supraphon SU 4162-2, LC 00358

4'23"

Zu schade, dass Georg Friedrich Händel kein Violinkonzert geschrieben hat. Denn ich wette: Ida Haendel hätte sich ganz bestimmt als erste darauf gestürzt und es auf Schallplatte eingespielt. Der Name verpflichtet eben. Perfekt wäre der Händel-Reigen dann gewesen, wenn auch noch Tonmeister Jakob Händel an den Reglern

des Mischpults gegessen hätte. Der Mann mit dem klangvollen Namen hat sich schließlich auf Musikaufnahmen klassischer Musik spezialisiert.

Nur selten tritt die Spezies des Tontechnikers in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Jakob Händel ist das allerdings im Jahr 2018 gelungen: für seine Aufnahme der Oper "Ottone" wurde er mit einem Grammy für die beste Operneinspielung ausgezeichnet. Und wie hätte es anders sein sollen: diese Oper stammt natürlich aus der Feder seines berühmten Namensvetters Georg Friedrich Händel.

"Ottone, re di Germania" heißt das Stück mit vollem Titel und es thematisiert die historische Persönlichkeit des Kaisers Otto II. und seiner Braut, der byzantinischen Prinzessin Theophanu. Daraus entspinnt Librettist Nicola Francesco Haym nun eine Bühnenwirksame Geschichte um Liebe, Intrigen, Macht und Treue. Gleich im ersten Akt erklingt eine der berühmtesten Arien des Werkes: "Falsa imagine", wo sich die Figur der Theophanu über das vermeintlich falsche Bild beklagt, das sie von ihrem zukünftigen Ehemann

Otto in den Händen hält. Heute im Smartphone-Zeitalter wäre das sicher nicht passiert.

Hier ist...

Musik 1-4 Händel Falsa imagine aus: Ottone (WDR 5196 412)

Georg Friedrich Händel

Falsa imagine (Teofane) (I,3)

aus: Ottone, re di Germania HWV 15

Lauren Snouffer, Sopran

Il Pomo d'Oro

Leitung: Georges Petrou

Tonmeister: Jakob Händel

Decca 483 1814, LC 00171

6'35"

An den Reglern saß Tonmeister Jakob Händel.

Bleiben wir noch ein bisschen in der Barockzeit bzw. machen gleichzeitig einen Schritt in das 20. Jahrhundert. Aber schön der Reihe nach: zu seinen Lebzeiten galt der Komponist Arcangelo Corelli als eine Art - heute würde man sagen "Influencer". Sicher hätte er auch einen eigenen YouTube-Kanal mit einer Serie: How to make a trio sonata. Seine Triosonaten, seine Concerti grossi haben Maßstäbe für ganze Generationen von Komponisten gesetzt. Noch im 19. Jahrhundert gingen Corellis gedruckte Werke weg wie warme Semmeln - allerdings hatte der Komponist selbst nichts mehr davon - dafür seine Verleger bzw. deren Nachkommen.

Arcangelo Corelli also ein ganz berühmter Name in der Musikgeschichte, aber eben nicht der einzige musikalische Corelli. Ein weiterer, von dem ich jetzt sprechen möchte, lebte gut 200 Jahre nach Arcangelo und war, soweit ich weiß, nicht mit dem Barockkomponisten verwandt: Franco Corelli, der große italienische Tenor. Dank seiner kraftvollen Stimme, aber auch seines Charismas und nicht zuletzt auch dank seiner attraktive Erscheinung auf der Bühne wurde er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Berühmtheit.

Corelli war aber wohl auch ein sehr temperamentvoller Mensch - wie es sich eben für einen Italiener gehört. Während einer Aufführung von Verdis Oper "Il Trovatore" in Neapel soll ihn ein Student aus einer der Logen heraus die ganze Zeit verbal belästigt haben. Nachdem er seine Arie zu Ende gesungen hatte, soll Franco Corelli dann hinter der Bühne drei Treppen nach oben gerannt sein. Als er die Loge mit dem Störenfried verschlossen vorfand, brach er sie mit der Schulter auf und stellte den jungen Mann zur Rede - mit gezücktem Bühnenschwert und im vollen Kostüm seiner Figur Manrico. Nur einige aufmerksame Platzanweiser konnten ihn davon abhalten, dass Schlimmeres passierte.

Wieder unten auf der Bühne angekommen brauchte Corelli dann erst einmal eine Weile, um wieder zu Stimme zu kommen. Und dann sang er wohl die Rache-Arie des Manrico im dritten Akt von Verdis Il Trovatore so überzeugend, dass Publikum und Kritiker später noch lange davon sprachen.

Musik 1-5 Auszug aus Verdi Il Trovatore (WDR 5036 283)

Giuseppe Verdi

Arie des Manrico (III)

aus: Il Trovatore

Franco Corelli, Tenor (Manrico)

Coro und Orchestra del Teatro dell'Opera di Roma

Leitung: Thomas Schippers (USA)

Disky Classics DCL 704812, LC 11956

5'35"

Trägerinnen und Träger berühmter Nachnamen, die aber abgesehen davon vielleicht nicht jedem oder sogar so gut wie niemandem etwas sagen, solche Musikerinnen und Musiker möchte ich ihnen in dieser Musikstunden-Woche einmal vorstellen. Bei den Namen Bach, Händel und Corelli bin ich ja schon fündig geworden. Bei anderen großen Komponisten wie etwa Brahms oder Beethoven muss ich geschehen war das Ergebnis eher mager. Zumindest habe ich keine Trägerinnen und Träger dieser Nachnamen gefunden, die in irgendeiner Form musikalisch aktiv waren oder sind. Manche Namen sind eben doch irgendwie einmalig in der Musikgeschichte.

Auch beim nächsten Komponisten hätte ich ehrlich gesagt nie gedacht, dass es tatsächlich noch weitere Musiker mit diesem Nachnamen gibt. Den bekannten Träger kennen sie sicherlich als Musiker aus der Kategorie "One-Hit-Wonder". Und dieser Hit, den ich meine, der klingt so:

Musik 1-6 Pachelbel Kanon (vh)

Johann Pachelbel

Kanon a 3

(Version für zwei Blockflöten und B.c.)

La Pastorella

Ricercar RIC 109, LC 08851

4'04"

Sie haben es sicher schnell erraten: das war natürlich der berühmte Kanon D-Dur für zwei Violinen und Basso continuo von Johann Pachelbel.

Dieser Pachelbel war allerdings bei weitem nicht der einzige musikalische Spross seiner Familie: gemeinsam mit seiner Frau Barbara bekam er sieben Kinder. Zwei seiner Söhne wurden Musiker: so etwa sein ältester Sohn Wilhelm Hieronymus Pachelbel und Carl Theodor Pachelbel. Letzterer wurde 1690 in Stuttgart geboren und folgte zunächst den Spuren seines Vaters nach Nürnberg. Dann wird es schwammig in seiner Biografie: 1717 gibt es ein Lebenszeichen von ihm aus Augsburg und dann taucht sein Name erst wieder im Jahr 1730 auf, diesmal allerdings fernab der Heimat in Boston/Massachusetts!

1733 wurde Charles Theodore Pachelbel, wie er sich in den USA nannte, Organist an der Trinity Church in Newport. Die hübsche, weiße Holzkirche steht heute noch. Auf der Webseite der Gemeinde verkündet man auch stolz, dass hier der "American Pachelbel" gewirkt hat. Sogar die Orgel aus der Erbauungszeit um 1726 ist noch erhalten. Leider hat nur eine Handvoll Kompositionen dieses Pachelbels die Jahrhunderte überdauert: darunter ein achtstimmiges Magnificat für zwei Chöre, was wahrscheinlich noch in Deutschland entstanden ist.

Im Rahmen eines Aufnahme-Projekts über früher US-amerikanische Kirchenmusik hat das niederländische Ensemble "The Columbus Consort" im Jahr 1990 dieses Stück auf CD eingespielt. Und das hören wir uns jetzt einmal an.

Musik 1-7 Charles Pachelbel: Magnificat a 8 (WDR 5196 794)

Charles Pachelbel

Magnificat a 8

The Columbus Consort

Leitung: Joseph Pettit

Channel classics CCS 5693, LC 04481

5'00"

So, kommen wir nun zur Abteilung "Kurioses" in der heutigen Musikstunde mit dem Thema "Musikerinnen und Musiker mit bekannten Nachnamen". Wenn ich ihnen jetzt ankündige, dass gleich eine Komposition von Karl Marx erklingt, dann werden sie zu Recht erst einmal stutzig werden. Man traut dem Sozialphilosophen aus Trier ja so einiges zu, aber nicht, dass er sich mal ans Klavier gesetzt und eine Komposition zu

Papier gebracht hat. Und natürlich stammt die folgende Musik auch nicht von DEM Karl Marx, der im letzten Jahr seinen 200. Geburtstag gefeiert hat, sondern von dem deutschen Komponisten Karl Marx.

Der gebürtige Münchner erhielt schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg Tonsatzunterricht bei Carl Orff. Später übernahm er dann selbst lehrende Tätigkeiten an der Münchner Musikhochschule, vor allem im Bereich Lied- und Oratoriengesang, aber auch in den Fächern Harmonie- und Formenlehre. In dieser Zeit zwischen den beiden Weltkriegen entstanden auch erste Kompositionen von Karl Marx. Vor allem die Lyrik von Rainer Maria Rilke hatte es ihm besonders angetan.

Karl Marx' Musiksprache ist durchaus typisch für die 1920-er und 1930-er Jahre: neoklassizistische Formen, klar strukturierte Polyphonie und vor allem Verständlichkeit frei von schwerem romantischem Ballast.

Hören wir einmal hinein in das musikalische Werk von Karl Marx, dem Münchner Komponisten, der dann nach dem Zweiten Weltkrieg auch lange an der Stuttgarter Musikhochschule gewirkt hat. Hier ist seine Rilke-Vertonung von "Der Schwan" mit ...

Musik 1-8 Karl Marx: Der Schwan (WDR 6125 998 110)

Karl Marx

Der Schwan (Rainer Maria Rilke)

Friedhelm Hessenbruch, Bariton

Rolf Reinhardt, Klavier

(Aufnahme WDR vom 01.06.1959)

2'53"

Musik von Karl Marx - ich glaube die gab es schon länger nicht mehr in der Musikstunde: das war...

Was verbinden sie eigentlich mit dem Namen "Birkenstock"? Wahrscheinlich geht es ihnen wie mir: mir fallen da immer spontan diese offenen Schuhe der gleichnamigen Marke ein. Im frühen 18. Jahrhundert gab es die Schuhe noch nicht, aber den Namen schon. Johann Adam Birckenstock - im Gegensatz zu der Schuh-Marke

allerdings mit zwei "ck" geschrieben - war ein deutscher Komponist aus Alsfeld in Hessen.

Birckenstock hatte das Glück, von seinem Landesherren schon früh gefördert zu werden. So erhielt der Mann immerhin Unterricht bei Jean-Baptiste Volumier, einem seinerzeit berühmten Geiger aus der Dresdner Hofkapelle. Über den gelangte der junge Birckenstock dann auch nach Paris, wo er von Francois Duval unterrichtet wurde - einem der berühmten "Vingt-quatre violons du Roy", also der 24 Violinisten des Königs.

Mit den besten Empfehlungen ausgestattet ging Johann Adam Birckenstock schließlich zurück in seine Heimat und wurde Sologeiger in der Kasseler Hofkapelle. Ab 1730 bekam er dann den Kapellmeisterposten vom Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Leider verstarb der Musiker ein Jahr nach seinem Amtsantritt im Alter von 46 Jahren in Eisenach. Von ihm ist nur wenig Musik überliefert: Dazu gehört eine Sinfonia für Orchester und sein gedrucktes Opus 1, 12 Sonaten für Violine und Basso continuo.

Zum Abschluss dieser Musikstunde hören wir noch reinhören in die letzten Sätze der 8. Sonate in B-Dur von Birckenstock. Es spielt die Geigerin Irmgard Huntgeburth, begleitet vom Ensemble Sans Soucis. Und sie können sich jetzt gerne einmal bildlich vorstellen, wie man dazu mit den Sandalen der Marke Birkenstock tanzen könnte. Bis morgen verabschiedet sich von ihnen und dankt für's Zuhören Jan Ritterstaedt.

Musik 1-9 Birckenstock Minuett aus Solo Nr. 8 B-Dur op. 1,8 (5054 542)

Johann Adam Birckenstock

Auszug aus: Solo Nr. 8 B-Dur op. 1,8

Ensemble Sans Soucis

Schwann Musica Mundi 3-6741-2, LC 01083

= 2'25 / 4'25